

hinzu, um den Toten zu würdigen und ihm – jenseits aller konfessionellen Unterschiede – noch einmal Ehre zu erweisen.

Im nahen Friedhof, unter widrigen Umständen, wurden Kehrs sterbliche Überreste zur letzten Ruhe gebettet. Doch die Ruhe währte nicht lange. Anfang April 1945 geriet Wässerndorf in den Strudel der Ereignisse am Ende eines längst entschiedenen Krieges. Erst jüngst konnte aufgeklärt werden, was im Einzelnen geschah⁴⁰: Eine amerikanische Task Force wurde durch die Reste eines SS-Panzergrenadier-Regiments in heftige Kämpfe verwickelt. Dabei wurde ein amerikanischer Offizier durch einen deutschen Scharfschützen erschossen. Der mit jenem befreundete Kommandant ließ daraufhin, also als Akt der Vergeltung, Schloss Wässerndorf mit vierflügeligem Wohnbau, Ringmauer und acht Rundtürmen bis auf die Grundmauern niederbrennen. Nur eine Anzahl von Zivilisten, die sich im Keller versteckt hatten, durfte abziehen, darunter der über 80-jährige Friedrich Meinecke mit Frau und Tochter, die im Schloss Asyl gefunden hatten und sich unter abenteuerlichen Umständen schließlich nach Göttingen durchschlagen konnten⁴¹. Lösch- oder Bergungsarbeiten wurden verboten. Götz von Pölnitz konnte nur ein Kofferchen, eine Mappe mit einem eigenen Manuskript sowie – „am Leibe verborgen“ – die Amtskette des Münchner Rektors retten. Auch persönliche Utensilien wie Kehrs letzter Bleistift und sein goldener Zahnstocher wurden – klein und unscheinbar, wie sie waren – auf diese Weise vor den Flammen gerettet und als kostbare Erinnerungsstücke aufbewahrt⁴². Alles andere wurde ein Raub der Flammen: ausgelagertes Archivgut aus Würzburg und München, wertvolle Handschriften aus Venedig, alles Inventar des Schlosses und die gesamte Habe der Besitzer, darunter der wissenschaftliche Nachlass Paul Fridolin Kehrs. So wenig Einfluss ließ sich nehmen, dass man meinen konnte, einem „schicksalhaft großartigen und unbarmherzigen Ablauf“ zu unterliegen⁴³.

Nach der Zerstörung Wässerndorfs zogen Götz von Pölnitz und seine Familie zunächst nach Frankenberg, dann nach Schloss Hundshaupten bei

40) Zum Folgenden ausführlich: Magnus RESEL, Die Zerstörung der Capitularien des Fondaco dei Tedeschi im Schloss Wässerndorf am Ende des Zweiten Weltkrieges, in: QFIAB 93 (2013) S. 377–400, bes. S. 391–397 mit Abdruck eines Briefs von Götz von Pölnitz, der über die dramatischen Geschehnisse berichtet (15. Juli 1945); ferner Jakob WETZEL, Der geheime Schatz der LMU, in: Süddeutsche Zeitung, 14. Februar 2017. – Für Auskünfte danke ich Herrn Freiherrn Winfried von Pölnitz-Egloffstein (Hundshaupten) und Herrn Dr. Claudius Stein (Archiv der LMU, München).

41) Vgl. MEINECKE, Ausgewählter Briefwechsel (wie Anm. 34) S. 237, 240, 495; Siegfried A. KAEHLER, Briefe 1900 – 1963, hg. von Walter BUSSMANN und Günther GRÜNTAL (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 58, 1993) S. 296, 339.

42) Staatsarchiv Bamberg, G 38, P.1.4.14 („... 11. Nov. 1967 bei Götz [von Pölnitz] gefunden“).

43) Götz von Pölnitz an Erich von Guttenberg, 22. Juli 1945 (Staatsarchiv Bamberg, Nachlass E. v. Guttenberg, M 7, 258).